

säugern geborgen. Die Großsäugerreste konnten in den meisten Fällen dem Höhlenbären zugeordnet werden (pers. Mitteilung Dr. R. Nielbock). Eine besondere Fundsituation zeigte sich direkt an der Felswand im Portalbereich: Hier wurde eine Knochenlage (u. a. der Teil eines Unterkiefers sowie einige Langknochen) sowie Zähne vom Höhlenbären aufgedeckt (*Abb. 111*). Einzelne kleine Artefakte unter den Schlammfunden können ebenfalls in diesen stratigraphischen Zusammenhang gestellt werden (*Abb. 110*). Die genaue Datierung der eiszeitlichen, fundführenden Schicht ist noch unklar, somit könnten die Artefakte entweder dem Neandertaler oder dem frühen modernen Menschen zugeordnet werden.

F, FM, FV: NLD

A. Kotula

Landkreis Grafschaft Bentheim

86 Neuenhaus FStNr. 28,

Gde. Stadt Neuenhaus, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der geplante Neubau befindet sich im Kernbereich des alten Neuenhaus, nicht weit entfernt von der Burg, die mit der umlaufenden Dinkel und evtl. einem Wall befestigt war, an deren Rand sich Bürgerhäuser befunden haben sollen. Evtl. ist die zu bebauende Fläche genau der Bereich, in dem diese an den Wall grenzenden Häuser standen. Im Bereich des modernen Kellers, der direkt an die Hauptstraße angrenzt, wurden die Profile und das Planum unter dem Keller dokumentiert; im nicht unterkellerten Bereich des abgerissenen Hauses, der sich mit dem geplanten Neubau überschneidet, ist die archäologische Befundsubstanz stratigraphisch untersucht worden. Im Bereich der Parkplätze ist baubegleitend der Oberboden auf 0,5 m abgetragen worden.

Unter dem ehemaligen Kellerfußboden in der nördlichen Hälfte des Geländes wurde ein neuzeitlicher Vorläuferkeller dokumentiert. Im Wandprofil des Kellers konnten mehrere Fußbodenschichten erkannt werden; im unteren Bereich zeigte sich eine 0,5 bis 0,8 m mächtige dunkle Schicht, die einen Feuchthorizont andeutet. Die im Profil festgestellten Fußbodenschichten wurden anschließend stratigraphisch ausgegraben; zusätzlich konnten weitere typische Wohnelemente dokumentiert werden. Im südlichen Bereich des Areals, der später als Park-

platz genutzt werden soll, kamen Gräben und hölzerne Uferbefestigungen zutage.

Besonders im südlichen Bereich waren die Erhaltungsbedingungen für organische Funde gut, daher wurden Fassböden, hölzerne Spatenblätter, Holzlöffel und Schuhsohlen aufgenommen. Die Hölzer der Uferbefestigungen waren bearbeitet; die Pfosten zugespitzt, die Querhölzer lagen teilweise in Plankenform vor. Die Keramik liegt sowohl glasiert als auch unglasiert vor; sie reicht von mittelalterlicher Grauware bis zu neuzeitlicher buntglasierter Ware.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: zzt. NLD, Regionalreferat Oldenburg D. Nordholz

87 Suddendorf FStNr. 17,

Gde. Stadt Schüttorf, Ldkr. Grafschaft Bentheim

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Im Berichtsjahr wurde im Nachgang zu der Ausgrabung 2016 (s. Fundchronik 2016, 67–69 Kat.Nr. 70) ein vorläufig letzter, kleiner Teil der großen komplexen Fundstelle mit neolithischen und jungbronzezeitlichen Bestattungen, eisenzeitlichen Siedlungsresten und frühneuzeitlichen agrarischen Strukturen ausgegraben, der bis Anfang des Jahres unter einem Wendehammer lag (*Abb. 112*).

In dem rund 300 m² großen Areal traten drei weitere Kreisgräben mit Urnenbestattungen sowie eine weitere Urne ohne Grabeinhegung zutage.

Die jungbronzezeitlichen Gräber der Suddendorfer Nekropole lassen sich nach Abschluss der Grabungen in vier Gruppen gliedern: die erste Gruppe im Norden bestand aus relativ breiten Kreisgräben mit Erdbrücke. Südwestlich davon lag eine weitere Gruppe mit schmalen Kreisgräben und Erdbrücken, noch weiter südwestlich die dritte mit schmalen geschlossenen Kreisgräben und Schlüssellochgräben. Eine letzte Gruppe bestand aus einigen im Südosten des Gräberfelds verstreut liegenden Urnen- und Leichenbrandbestattungen ohne Grabeinhegungen. Die allermeisten Bestattungen stammen nach Ausweis ihrer doppelkonischen Gefäßformen aus der späten Bronzezeit. In der zweiten Gruppe fanden sich auch jüngere Formen mit abgerundeten Profilen oder Harpstedter Rauhtöpfe der älteren Eisenzeit, so auch in den 2017 untersuchten Gräbern. Möglicherweise spiegeln sich genealogische Verhältnisse in dieser chorochronologischen Gliederung wieder: bestatteten hier mehrere Familien ihre Toten in abgegrenzten Arealen?

Eine der Grabanlagen erwies sich als zweiphasig. Ihre knapp 5 m große kreisrunde Einhegung war zunächst als schmaler Kreisgraben mit einer Erdbrücke im Südosten angelegt. Die dazugehörige Zentralbestattung war nicht erhalten; sie lag vermutlich höher und ist vollständig abgepflügt worden. In der zweiten Phase wurde der Kreisgraben im Süden erneut aufgegraben und etwas nach Südosten erweitert, wobei auf eine Erdbrücke verzichtet wurde (*Abb. 113*).

Die zweiphasige Grabanlage stellt hier also einen Sonderfall dar, der in der Suddendorfer Nekropole nur einmal vorkommt: Sie wechselt gewissermaßen die Zugehörigkeit von der Gruppe mit Erdbrücken zu derjenigen mit geschlossenen Kreisgräben, verbindet so aber wiederum beide Gruppen miteinander. Vermutlich liegt sie auch räumlich in deren Überlappungsbereich, was aber leider nicht mehr durch Ausgrabungen geklärt werden kann, da größere Teile des Gräberfeldes unbeobachtet überbaut worden sind.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

M. Wesemann

88 Uelsen FStNr. 31,

Gde. Uelsen, Ldkr. Graftschaft Bentheim

Vorrömische Eisenzeit:

Im Gewerbegebiet am Hollboom in Uelsen wurden in einer Prospektion für einen Neubau Siedlungsbefunde und Funde der vorrömischen Eisenzeit festgestellt. Daraufhin wurde Ende März 2017 eine 2.800 m² umfassende Fläche ausgegraben. Die Fläche befindet sich am Fuß eines neuzeitlichen Sandfangs, der als Reaktion auf die starke Winderosion der durch Plaggenesch und Verheidung entstandenen offenen Sandflächen angelegt und bepflanzt worden war. Der Wall, der an dieser Stelle eine Höhe von bis zu vier Metern erreicht, könnte noch Teile der eisenzeitlichen Siedlung überdecken. Die vorhandenen Befunde lagen dicht unter der heutigen Oberfläche des Grünlands und wiesen einen teils nur rudimentären Erhaltungszustand auf (*Abb. 114*). Innerhalb des vermeintlichen Siedlungsareals konnten lediglich fünf Pfosten eines Sechs-Pfosten-Speichers identifiziert werden. Eine dazugehörige Hofstelle deutet sich durch einige Pfostengruben und Restbefunde sowie Reste einer Feuerstelle und größere Gruben mit Keramik an, ein Hausgrundriss lässt sich aber guten Gewissens daraus nicht konstruieren. Etliche Keramikscherben, die ohne Be-

fundzusammenhang im Planum verstreut lagen, verweisen ebenfalls auf eine beim Anlegen des Sandfangs und durch landwirtschaftliche Nutzung zerstörte eisenzeitliche Hofstelle. Die Keramik weist keine besonderen Merkmale auf und lässt sich nur als vorrömisch-eisenzeitlich datieren.

Unerwartet tauchten im äußersten Südosten der Fläche sieben Gruben mit Keramik und Holzkohle auf. Vier der Gruben enthielten zusätzlich Leichenbrandreste. Es handelt sich um Grabgruben, die zum Teil Urnenbestattungen enthalten hatten. Die Befunde wirkten auseinandergezogen. Die Gruben waren unterschiedlich tief. In einer der tieferen befanden sich Reste von mindestens fünf Gefäßen, darunter ein Rauhtopf, ein geglättetes weitmündiges Gefäß, der Rand eines kleineren Gefäßes, Ränder mit und ohne Fingertupfen und Scherben mit unregelmäßigen Strichverzierungen. In einer anderen Grube befanden sich der Deckel eines kleinen Gefäßes und ein Spinnwirtel. Ein weiterer Befund wies die Scherben von zwei Gefäßen auf. In zwei Gruben fanden sich flache Steine. Es ist zu vermuten, dass diese Gräber unter einem Hügel lagen. Die unterschiedlichen Tiefen der Gruben ließen sich dadurch erklären, dass es sich bei den tieferen um die Hauptbestattungen handelte und bei den flacheren um Nachbestattungen in den bestehenden Hügel.

Ein weiterer Befund wurde als unterster Rest eines Scheiterhaufens identifiziert. Er hatte Ausmaße von 2,4 × 1,6 m, im holzkohlehaltigen Kernbereich von 1,9 × 1,1 m. Zum Teil waren verkohlte Holzstücke erkennbar, die übereinander geschichtet lagen. In der Holzkohleschicht befand sich ebenfalls ein Leichenbrandrest. Es ist anzunehmen, dass es sich hier um ein Scheiterhaufengrab handelt, bei dem über dem Scheiterhaufen ein Hügel errichtet wurde.

Dafür, dass die Gräber überhügelt waren, sprechen der Grad der Zerstörung und der Erhaltungszustand der Reste. Die Gruben befanden sich sehr nah unter dem Oberboden, zum Teil noch im B-Horizont. Die Keramik wirkt zum Teil regelrecht plattgewalzt und zusammengedrückt. Dass sich aber Holzkohle und Leichenbrandreste, ebenso die weiche Keramik der Rauhtöpfe im sandigen Boden in dieser Höhe unter Geländeoberkante erhalten haben, lässt sich damit erklären, dass die Funde die längste Zeit unter einem Hügel geschützt waren. Dass diese Fläche seit längerem als Grünland genutzt wird und deshalb wahrscheinlich nur kurze Zeit dem Pflug und schwerem landwirtschaftlichen

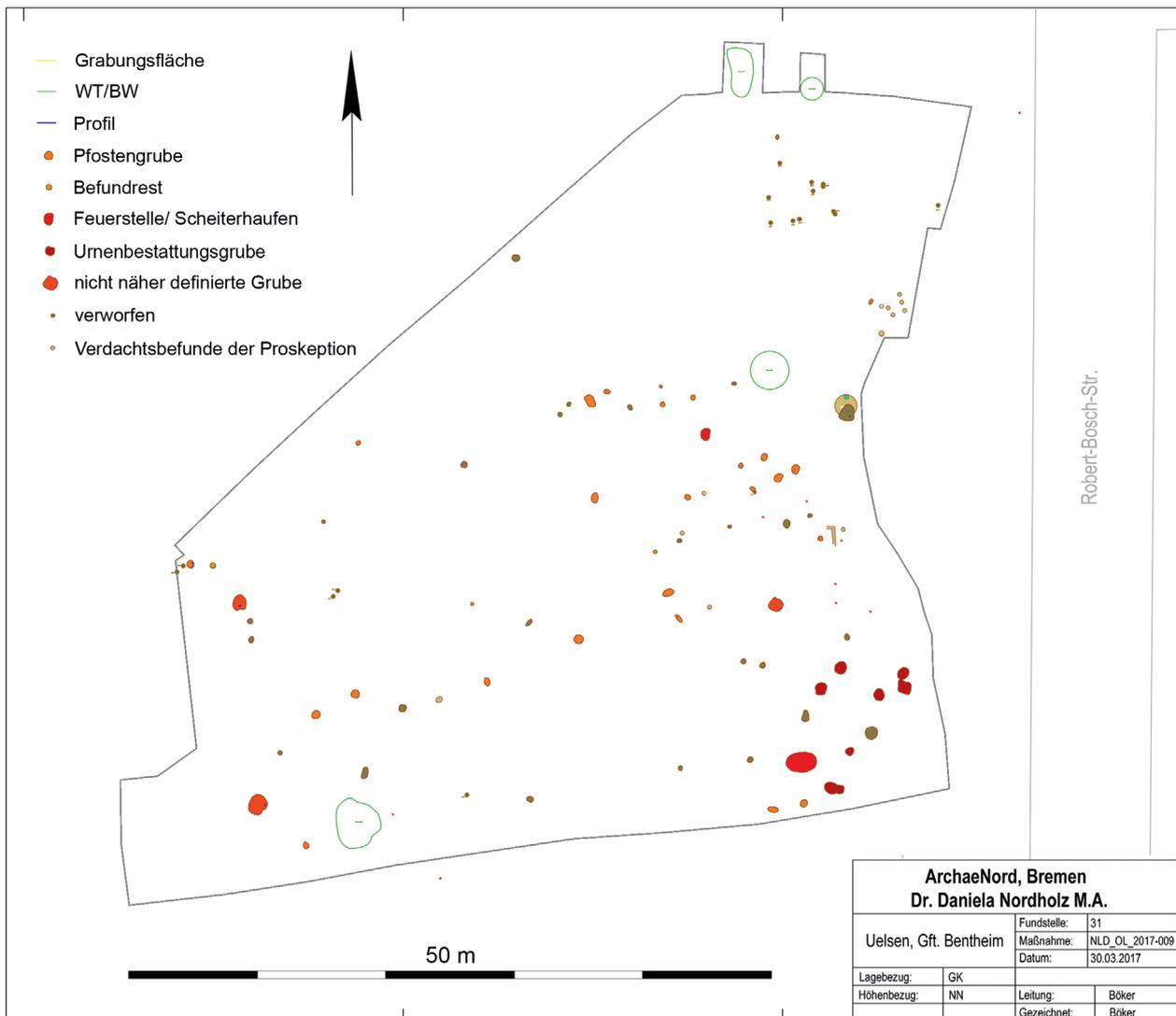


Abb. 114 Uelsen FStNr. 31, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 88). Gesamtplan NLD_OL_2017-041. (Grafik: S. Böker)

Gerät ausgesetzt war, hat auch zur Erhaltung beigetragen. Die erhaltenen spärlichen Reste lassen aber erahnen, wieviel tatsächlich zerstört worden ist.

Die Keramik der Urnengräber und das Scheiterhaufengrab sind ältereisenzeitlich zu datieren. Die Keramikfunde aus dem nördlich anschließenden Siedlungsbereich unterscheiden sich nicht von denen aus den Gräbern, weisen aber so wenig besondere Merkmale auf, dass sowohl eine gleichzeitige Nutzung als auch eine spätere Besiedlung der Fläche möglich ist.

F, FM: S. Böker (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg S. Böker

Landkreis Hameln-Pyrmont

89 Afferde FStNr. 20,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Frühes Mittelalter, hohes Mittelalter, spätes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorfeld der Errichtung einer Windenergieanlage am Nordostrand der Gemarkung Afferde konnte zwischen dem 27. Februar und 27. März 2017 im Bereich einer seit 1993 durch Funde bekannten mittelalterlichen Wüstung der gut erhaltene Befund eines Grubenhauses ausgegraben werden (Abb. 115). Die Fachaufsicht hatte die für die Stadt Hameln zuständige Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft (Dr. Jens Berthold).